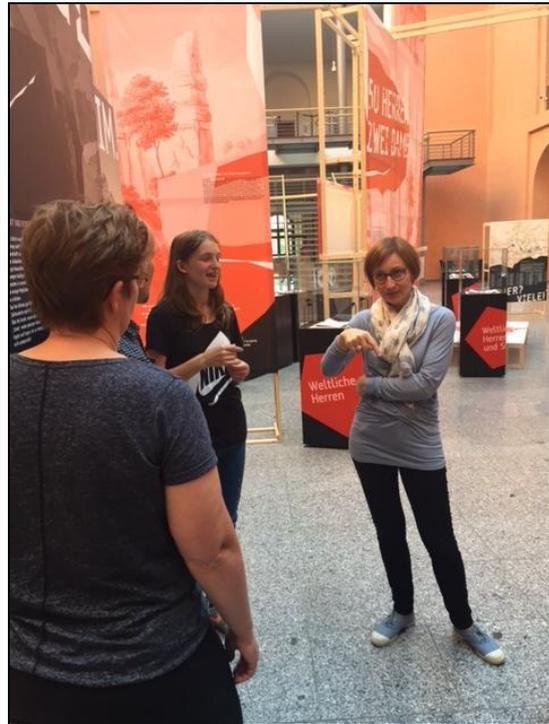


Sonderausstellung

Auf der hohen Kante – 20 Pfund Silbermünzen aus der Sächsischen Schweiz
im Lichthof des Staatsministeriums der Finanzen



Frau Dr.Rupp als Ärchaologin

Die Bergung der Münzen fand schrittweise in mehrfach durchgeführten Nachuntersuchungen statt. Um keine Begehrlichkeiten bei illegalen Schatzsuchern zu wecken und die geschützte Natur im Nationalpark Sächsische Schweiz nicht zu gefährden, wurde Stillschweigen über den genauen Fundort vereinbart. Die Finder möchten anonym bleiben. Nach einer letzten Nachuntersuchung im Herbst vergangenen Jahres ist man sich jetzt sicher, die Fundstelle komplett beräumt zu haben.

DER FUNDORT: SICHER UND GESCHÜTZT!

Am 29. April 2016 stößt ein Bergsteiger in einem Felsspalt in der Sächsischen Schweiz zufällig auf eine größere Anzahl alter Münzen. Geistesgegenwärtig informiert er die Polizei, die nach einer Besichtigung der Fundstelle wiederum das Landesamt für Archäologie Sachsen unterrichtet.

Zweieinhalb Stunden später trifft ein Team von klettererfahrenen Archäologen ein und birgt zahlreiche weitere Münzen. Es folgen noch mehrere Nachuntersuchungen, um sicher zu gehen, nichts übersehen und jeden noch so kleinen Hinweis erkannt und dokumentiert zu haben. Die extremen Geländebedingungen und durch Erosion verursachte Veränderungen sind der Grund für eine großräumige Verlagerung der Münzen. Diese Umstände erschweren die **BERGUNG** und Bewertung des Fundes auf bisher ungewohnte Weise.

Eine letzte, einwöchige Untersuchung findet im Herbst 2016 statt. Nach dieser Untersuchung und dem Einsatz von Metallsuchgeräten kann nun davon ausgegangen werden, die Fundstelle komplett beräumt zu haben.

Mit insgesamt 2275 Silbermünzen und zwei Goldmünzen handelt es sich um einen der **GROSSTEN MÜNZFUNDE IN SACHSEN**.

Um die Fundstelle und die geschützte Natur im Nationalpark Sächsische Schweiz nicht zu gefährden und um keine Begehrlichkeiten bei illegalen „Schatzsuchern“ zu wecken, wurde mit allen Beteiligten Stillschweigen über den genauen Fundort vereinbart.

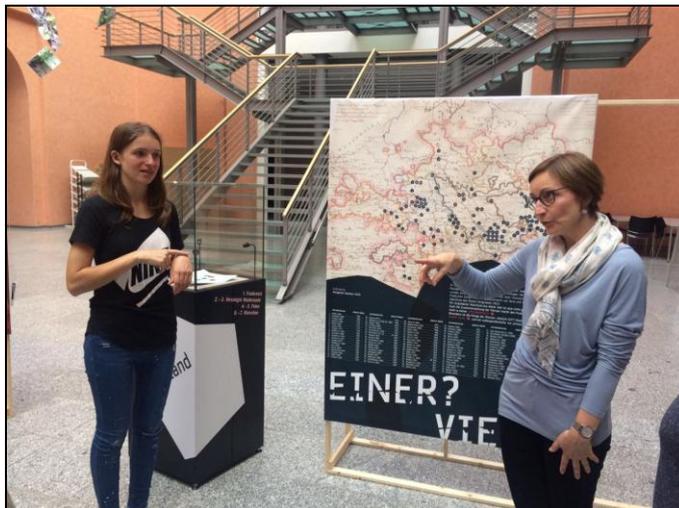
GESPART UND VERGRABEN

Bevor es üblich wurde, sein Erspartes Banken und Sparkassen zur Verwahrung und Verwaltung anzuvertrauen, musste sich jeder, der über eine Barschaft verfügte und davon etwas „auf die hohe Kante“ legen wollte, Gedanken über den sicheren Verbleib machen. Wer nicht gerade eine gut bewachte, abschließbare, schwere Geldtruhe besaß, wählte deswegen häufig das Mittel des Versteckens.

Besonders in unsicheren Zeiten ist das **VERSTECKEN** scheinbar die einzige Möglichkeit, sein Hab und Gut vor fremden Zugriffen zu schützen.

Das hat oftmals gut funktioniert, wie das Auffinden solcher „**SCHÄTZE**“ Jahrhunderte nach ihrer Niederlegung zeigt.

Über die Gründe, warum der oder die Besitzer nicht selbst ihren „Schatz“ wieder geborgen haben, können wir nur spekulieren, aber die Ängste und Sorgen, die zur Verbergung führten, waren offensichtlich nicht unbegründet!



Tochter von Herrn Schneider als Helferin für Gebärdensprache

24 KÜHE, 175 ZIEGEN, 1 GEHÖFT

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts sind 350 Reichstaler schon ein „KLEINES VERMÖGEN“. Ein Zimmermann musste dafür ungefähr drei Jahre, eine Großmagd 25 Jahre arbeiten. Wenn man diesen Betrag in eine Immobilie investiert hätte, hätte man ein stattliches Haus mit einer Menge Land bekommen. Eine fünfköpfige Familie benötigt bei bescheideneren Ansprüchen pro Woche etwa 3 Taler. Sie hätte vom Münzfund also fast zwei Jahre leben können. Hielt der evangelische Pfarrer eine Standrede zur Beerdigung am offenen Grab, so kostete das 6 Taler. Für 350 Taler hätte man zu Beginn des 19. Jahrhunderts so einiges kaufen können: 1 Gehöft, 24 Kühe, 175 Ziegen, 700 kg Butter, 14.000 Liter Bier, 21.000 Eier. Wollte man in Bildung investieren, hätte man 175 Jahre zur Lateinschule oder 323 Jahre zur Volksschule gehen können.

50 MÜNZHERREN UND ZWEI MÜNZDAMEN

Der Begriff „MÜNZSTAND“ bezeichnet von weltlichen oder geistlichen Herren, also Kaisern, Herzögen, Bischöfen, regierte Länder, aber auch freie Städte, die über das Hoheitsrecht zur Prägung von Münzen verfügen. Im Silberfund aus der Sächsischen Schweiz finden sich Münzen von insgesamt 38 Münzständen. Es dominieren natürlich sächsische Prägungen (51 %), gefolgt von Münzen der Habsburgischen Lande/Österreichs (26 %) und preußischen Prägungen (12 %). Innerhalb der Münzstände können insgesamt 52 verschiedene Münzherren – also die Inhaber des Münzregals – identifiziert werden. Mit Kaiserin Maria Theresia aus dem Haus Habsburg und Anna Amalia, Herzogin von Sachsen-Weimar-Eisenach, waren darunter auch zwei Frauen. Gerne ließen Regenten und Regentinnen ihr Portrait auf ein Geldstück prägen.

